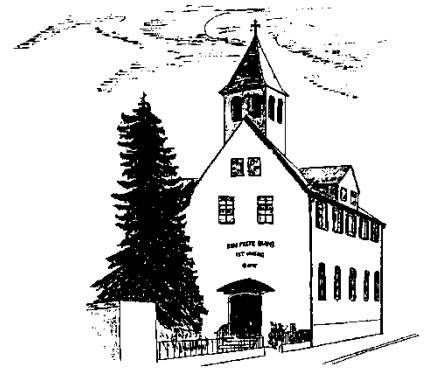


Predigt zu Jesaja 66,10-13

Lätare - 22. März 2020

Liebe Gemeinde, sicherlich habt Ihr das auch schon einmal erlebt:

Ein kleines Kind krakeelt aus voller Brust. Die Tante, die das Kind nur kurz auf dem Arm halten wollte, wird unruhig. Da kommt die Mutter in den Raum und nimmt ihr Baby auf den Arm. Und fast wie auf Knopfdruck wird es still. Das Kind greift nach der Mutter und die legt ihren Arm schützend um das Kleine. Ein paar Schlucke aus der Brust, die Augen fallen zu. Kurz darauf schläft das Kind – geborgen, satt und glücklich.



Ihr Lieben,

wie schön ist es, solch ein Kind im Arm seiner Mutter zu sehen. Und wie schön ist es, wo Eltern solche Momente erleben dürfen. In diesen Tagen denke ich dabei aber auch: Wie schön wäre es wie dieses Kind zu sein - geborgen, satt und glücklich. Stattdessen erleben wir derzeit unsichere Tage. Auch die vergangene Woche brachte täglich neue Nachrichten rund um die Corona-Pandemie. Schutzmaßnahmen werden ausgebaut. Unsere Kanzlerin brachte es treffend auf den Punkt: „Die Lage ist ernst.“ Wir wissen heute noch nicht, wann und wie wir aus dieser Krise herauskommen werden. Wieviele Opfer wird sie fordern? Was wird sie mit unserer Gesellschaft machen, was mit unserer Wirtschaft? In der vergangenen Woche habe ich mit Menschen gesprochen, die die massiven Veränderungen schon heute spüren. Zum Beispiel weil sie plötzlich einsamer sind als zuvor. Weil sie sich Sorgen machen um den alten Vater oder den kranken Freund. Oder weil plötzlich das Auftragsbuch leer ist und nicht klar, wie es nun weiter gehen soll. Wie schön wäre es da doch wie ein Kind im Arm der Mutter zu sein: Geborgen, satt und glücklich.

Von der Mutterliebe Gottes hören wir heute aus der Bibel, im 66. Kapitel des Jesaja-Buches. Am letzten Sonntag sprach Jesaja Hoffnungsworte in die Krise des Exils: Gottes Gnade hält felsenfest, komme, was wolle. Und tatsächlich, das Exil fand ein Ende und die Weggeführten kehrten zurück nach Jerusalem. Doch auf die erste folgte die zweite Krise. Denn wie sollte es nun im Land weitergehen, wo so viel am Boden lag? Der Tempel zum Beispiel. Er war noch immer zerstört. Noch immer waren Gottesdienste nicht möglich. Und das alltägliche Leben glich auch eher einem Provisorium aus Zelten und Hütten.

Zu diesem krisengeschüttelten Volk spricht der Prophet:

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid! Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ (Jesaja 66,10-13a)

Was für wunderbare und erstaunlich intime Worte unseres Gottes. Er wird trösten wie eine gute Mutter. Er wird in den Arm nehmen und liebkosen. Er wird zu trinken geben satt. Er wird mit Liebesaugen blicken. Wir werden geborgen sein, satt und glücklich. Wie schön!

Aber auch wie fern. Damals wie heute war die Erfahrung ja oft so ganz anders: Da ist Unsicherheit um uns herum, Sorge um den Lebensunterhalt, Angst vor dem, was kommt. Es würde mich nicht wundern, wenn damals dem Propheten manch einer den Vogel gezeigt hätte. Das ist doch so `was von weltfremd. Und wie hören wir dieses heute Wort? Können wir das glauben und vertrauen, dass Gott auch für uns sorgt wie eine gute Mutter für ihr Kind? Oder erscheint es uns zu fern angesichts dessen, was wir an Not in aller

Welt erleben? Eine gute Mutter würde doch alles einsetzen, um die Not ihrer Kinder zu lindern. Im Notfall würde sie sogar ihr eigenes Leben geben.

Gott hat genau das getan. Das Kreuz Jesu es ist das Zeichen dieser fürsorgenden Liebe Gottes. Da sehen wir die Liebe Gottes, die sich ganz und gar hingibt für seine Kinder. Am Kreuz hat Gott seine Arme weit ausgebreitet, um seine Kinder zu schützen und ihnen das Leben zu geben. Ja, ganz anders als erwartet. Denn er wischt das Leid nicht einfach weg – wie es damals viele von Gottes Messias erwartet haben. Nein, er stellt sich mitten hinein in das Leid und die Not dieser Welt. So ist Gottes Liebe.

Diese Liebe Gottes erfahren wir stückweise auch schon heute. Und wenn wir genau hinschauen, vielleicht viel häufiger als gedacht. Für mich ist es das Gebet, das mich die Liebe Gottes spüren lässt. Wo ich mein Leben in aller Unsicherheit vor Gott ausbreiten kann und ihm Freud und Leid anvertraue, da erfahre ich Geborgenheit in aller Unruhe dieser Welt, da werde ich für den Moment satt und ruhig. Da erlebe ich Glück – wie ein Kind im Arm der Mutter. Vielleicht kennst Du solche Momente auch. Ja, das erleben wir im Hier und Jetzt nur stückweise. Und manchmal müssen wir auch Durststrecken durchstehen. Doch wo Gott uns solch heilige Momente schenkt, da öffnen sie uns die Augen für Gottes Liebe und das, was er uns in Ewigkeit einmal schenken will:

„Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“, spricht unser Gott. Amen.

Lasst uns beten:

Guter Gott,

du versprichst uns, für uns zu sorgen wie eine Mutter für ihr Kind. In diesen Tagen sind wir unsicher, was auf uns zukommt. Manch einer sorgt sich und hat Angst. Darum suchen wir bei Dir Hilfe in der Not.

Hilf allen Politikern, die in diesen Tagen schwere Entscheidungen zu treffen haben. Gib Du ihnen Weisheit für ihr Tun und den Menschen im Land die nötige Einsicht. Dass wir gemeinsame Wege finden, das Virus einzudämmen.

Hilf allen Pflegern, Ärzten und Forschern, die sich mit viel Einsatz um die Linderung der Not bemühen.

Hilf den Familien, die in diesen Tagen ihren Alltag neu sortieren müssen und vor manch einer Herausforderung stehen.

Hilf den alten Menschen, dass sie nicht einsam werden.

Hilf all denen, die sich um ihre Gesundheit oder ihre persönliche Zukunft sorgen. Lass sie Vertrauen fassen, dass sie in deiner Liebe geborgen sind. Zeige uns Wege, wie wir trotz Distanz einander beistehen können.

Hilf deiner Kirche und Gemeinde, kreativ zu werden für die Verkündigung deines Wortes in dieser Zeit. Dass Menschen Trost finden in Dir und unser Blick ausgerichtet bleibt auf deinen Sohn Jesus Christus, in dem Du uns geliebt hast, wie eine Mutter ihre Kinder.

Mit seinen Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt, werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld - wie auch wir vergeben unser'n Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Es segne und behüte uns Gott, der Allmächtige und Barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Hinweis: In der vergangenen Woche habe ich eine WhatsApp-Gruppe eröffnet und zum gemeinsamen Gebet eingeladen. Jeweils zu den Kirchenglocken um 12 Uhr schlage ich dort eine aktuelle Fürbitte vor. Möge dies ein Weg sein, wie wir trotz Distanz verbunden bleiben und etwas erfahren von der Liebe Gottes unter uns. Wer an dieser WhatsApp-Gruppe teilnehmen möchte, kann sich gerne bei mir melden.